

Predigt über Offenbarung 1,9-18 am Sonntag, 21. Januar 2018 in Locherhof

„Ich, Johannes, euer Bruder und Mitgenosse an der Bedrängnis und am Reich und an der Geduld in Jesus, war auf der Insel, die Patmos heißt, um des Wortes Gottes willen und des Zeugnisses von Jesus.

Ich wurde vom Geist ergriffen am Tage des Herrn und hörte hinter mir eine große Stimme wie von einer Posaune, die sprach: Was du siehst, das schreibe in ein Buch - und sende es an die sieben Gemeinden: nach Ephesus und nach Smyrna und nach Pergamon und nach Thyatira und nach Sardes und nach Philadelphia und nach Laodizea.

Und ich wandte mich um, zu sehen nach der Stimme, die mit mir redete. Und als ich mich umwandte, sah ich sieben goldene Leuchter und mitten unter den Leuchtern einen, der war einem Menschensohn gleich, angetan mit einem langen Gewand und gegürtet um die Brust mit einem goldenen Gürtel.

> OHF „Predigttext 2“

Sein Haupt aber und sein Haar war weiß wie die Wolle, wie der Schnee, und seine Augen wie eine Feuerflamme und seine Füße wie Golderz, das im Ofen glüht und seine Stimme wie großes Wasserrauschen;

und er hatte sieben Sterne in seiner rechten Hand und aus seinem Munde ging ein scharfes, zweischneidiges Schwert und sein Angesicht leuchtete wie die Sonne scheint in ihrer Macht.

Und als ich ihn sah, fiel ich zu seinen Füßen, wie tot.

Und er legte seine rechte Hand auf mich und sprach zu mir: Fürchte dich nicht! Ich bin der Erste und der Letzte und der Lebendige. Ich war tot und siehe: Ich bin lebendig von Ewigkeit zu Ewigkeit und habe die Schlüssel des Todes und der Hölle.“

Liebe Gemeinde, liebe Konfirmanden,
eine der bizarrsten und gruseligsten Diktaturen in unserer Zeit
ist wohl die in Nordkorea,
wo so sich ein fast allmächtiger Herrscher
jetzt schon in der dritten Familiendynastie als „geliebter Führer“
von seinem hungernden Volk huldigen lässt.

Bis zu drei Millionen Menschen leben dort
nach glaubhaften Schätzungen in Konzentrationslagern,
auch viele Tausend Christen.

Denn es gibt nur noch eine erlaubte „Kirche“ im Land,
zum Museum umgestaltet,
für Diplomaten und Ausländer,
in der Hauptstadt Pnöngjang.

Vor riesigen Standbildern Kim Jong IIs, des Staatsgründers,
fallen die Menschen dort nieder
und abends, bevor die Lichter ausgehen,

kommen aus Lautsprechern noch einmal
die Lobeshymnen auf den „großen Führer“.

Ein Regime mit Atomraketen,
eine Diktatur von seltsamen „Heilsbringern“,
die sich mit Rüstungsexport an alle,
die dafür zahlen können, über Wasser hält.
Und das Volk leidet, hungert,
aber die Machthaber lassen sich vor Bildern und Statuen
als Helden und Volksbefreier verehren.

Scheinbar ähnlich und doch ganz anders
kommt im Wort Gottes für diesen Sonntag
auch das Bild eines Heilsbringers vor.
Der Apostel Johannes ist wegen seines Glaubens auf die
Insel Patmos in der Ägäis verbannt worden
und dort bekommt er von Gott eine Vision:
Er sieht eine Gestalt in großer Machtfülle.

Aber sie ist nicht tot, sondern lebt.
Sie strahlt aus, redet,
trägt einen nicht mehr überbietbaren Lichtglanz.
Johannes sieht kein totes Denkmal,
sondern eine lebendige Person.
Und das haut ihn um,
er liegt am Boden,
ist überwältigt.

Aber da hört eine Stimme, die ruft: „Fürchte dich nicht!“

Und Johannes kennt dieses „Fürchte dich nicht!“,
woher eigentlich?
Er kennt es von seinen Begegnungen mit Jesus!

So, wie er ihn jetzt aber sieht und hört,
ist er anders.
Er ist nicht mehr der Meister wie in den alten Jüngerzeiten,
sondern er ist bei Gott, er ist der erhöhte HERR:
Mächtig und doch noch ganz nah,
Ehrfurcht einflößend und doch total tröstend.

Und Johannes versucht, den, den er sieht,
mit Worten zu beschreiben.
Wir sollen wissen,
mit wem wir es bei Jesus zu tun haben.
Einiges ist für uns nur schwer vorstellbar.
Und trotzdem entsteht ein Bild mit vielen Details,
die auch für uns wichtig sind.

Es zeigt, dass Jesus es mit seinem Zuruf „Fürchte dich nicht!“
Ernst meint - und - dass dieser Zuruf bis heute für alle gilt,
die ihm vertrauen, bedingungslos,

für dieses Leben
und die Ewigkeit.

Auf drei Details will ich heute Morgen näher eingehen.

1. „Fürchte dich nicht!“, denn Jesus ist die Lichtgestalt Gottes!

Ist es nicht so, dass das Gesicht eines Menschen letztlich
das Entscheidende an uns als Körper ist?!

Sagt dieses Körperteil nicht am meisten
über unsere Persönlichkeit aus?

Johannes beschreibt Jesus mit den Worten (V. 14.16 b):
„Sein Haupt aber und sein Haar war weiß wie weiße Wolle,
wie der Schnee, und seine Augen wie eine Feuerflamme ...,
und sein Angesicht leuchtete,
wie die Sonne scheint in ihrer Macht.“

Verwechseln wir diese Beschreibung bloß nicht mit einem
alten Mann im Rauschebart,
als den sich heute so manche Gott und Jesus
im Himmel vorstellen!

Weder Gott noch Jesus sind liebevolle Opas
mit der bekannten ehrwürdigen grauen Haartracht!

Johannes schildert Jesus ganz hell, vital und voller Licht,
als eine Lichtgestalt!
Warum?

Weil Jesus Anteil hat an der Herrlichkeit Gottes.
Er war nicht einfach der gute Mann aus alter Zeit,
der sich damals so hilfsbereit
um seine Mitmenschen gekümmert hat
und dann ist er gestorben,
gekreuzigt worden von bösen Menschen.
Nein, er ist viel mehr!
Viel mehr, als wir uns denken können!

Jesus hat Anteil an Gottes Herrlichkeit!
Er ist von Gott als Heilsbringer geschickt worden!
Er ist ganz Licht, ohne jeden Schatten.
Und genau darin unterscheidet er sich
von allen Mächtigen dieser Welt!

Bei den Mächtigen in unserer Welt geht es nicht
ohne Schattenseite,
auch sie sind Menschen ... fehlerhaft ...
die Außen- und Innenseite weicht stark ab.

Überall in unserer Welten finden wir
neben Licht auch Schatten.

Man kann das zwar versuchen zu verstecken
und dann zeigen sich viele wieder mal reflexhaft „schockiert“
über Liebesaffären, dunkle Geschäfte ...
in den besten Kreisen.

Aber eigentlich müssten wir es wissen:
Bei uns ist überall neben Licht auch Schatten.
Damit will ich nicht sagen,
dass man das ignorieren oder gar gutheißen muss ...

Aber, wir müssen wissen:
Nur bei Jesus ist das anders!
Er allein ist ganz Licht,
ohne auch nur einen einzigen Schatten,
Gottes Lichtgestalt, sein Heilsbringer.
Weil ER unser Leben hell machen kann
und das in jedem Menschen beweist und zeigt,
der vor ihm niederfällt,
ihm sein Leben übergibt
und ein Nachfolger wird.
Ihnen ruft er als Lichtgestalt Gottes zu: „Fürchte dich nicht!“

Und er ruft damit mich und Dich in sein Licht.
Heraus aus der Selbstbeleuchtung.
Und wer sich rufen lässt,
dessen Schattenseiten ... macht ER hell.
Dieser Mensch bekommt ...
bei ihm Vergebung für seine Sünden,
dessen Persönlichkeit verändert sich,
dessen Wunden, die das Leben geschlagen hat,
beginnen zu heilen.

Ein zweites Detail aus dieser Schau des Johannes:

2. „Fürchte dich nicht!“, weil Jesus der gerechte Richter ist!

Johannes sieht, wie aus dem Mund der Gestalt
ein scharfes, zweischneidiges Schwert herauskommt (V16a).
Wofür steht das?

So manches Bild aus der Offenbarung
macht uns zuerst einmal Angst.
Und viele sehen hier überhaupt nur
ein „Buch mit sieben Siegeln“.
Sie denken:
Ich versteh es einfach nicht,
alles ist so fremd.

Aber dieses Buch hat in der Geschichte der Christenheit
eine ganz andere Wirkung gehabt
und hat sie bis heute:

Sie ist das „Trostbuch der verfolgten
und von innen und außen geprüften Gemeinde“.

Christen in schwierigen Situationen
haben daraus schon immer viel Trost gewonnen.
Weil sie erkannt haben:
Hinter den oft schwer verständlichen Bildern
steht der lebendige Jesus,
der seinen Leute und seiner bedrängten Gemeinde zuruft:
„Fürchte dich nicht!“

Das Schwert im Mund der Gestalt ist ein Hinweis darauf,
dass Jesus der Richter ist,
der keine Waffen braucht.

Das Wort seines Mundes,
das was er sagt, scheidet, es ent-scheidet.
Und sein Wort ist nicht dahergeschwätzt
wie so viel in dieser Welt.
Es hat Bestand in Ewigkeit!

In diesem Bild: Jesus Christus garantiert,
dass es einmal eine endgültige Gerechtigkeit für jeden gibt!
Ist das nicht ein enormer Trost,
angesichts von so viel Leid und Bosheit,
das hier in diesem Leben vielleicht nie
ausgeglichen wird!?

Ich denke an die vielen namenlosen Verfolgten, Gefangenen,
Hingerichteten auch in unseren Tagen.
Wer interessiert sich dafür, ob heute im Irak oder in Syrien
wieder Menschen einfach so liquidiert werden?

Unschuldig, sinnlos ... je mehr man sich mit solchen Einzelschicksalen
befasst, die keine Hilfe finden, keinen Fürsprecher,
kann man fast wahnsinnig werden.
Ich habe über den Jahreswechsel das Buch
„Ich bin eure Stimme“ von Nadia Murad gelesen.
Einer Jesidin aus dem Nordirak,
die über ein Jahr als Sexsklavin vom Islamischen Staat
missbraucht worden ist, entkommen konnte
und über ihre Erlebnisse,
aber auch das Schicksal der Jesiden im Nordirak
ein Buch geschrieben hat ...

Sie ist zur UN-Sonderbotschafterin für Menschenrechte
ernannt worden ...

Eine wichtige Sache, die hoffentlich dazu führt,
dass wenigstens einige der Täter noch vor ein Gericht kommen,
aber ... vieles wird auf dieser Welt nie gesühnt werden.

Mitten in diese Welt voll schreiender Ungerechtigkeit
hören wir hier das „Fürchte dich nicht!“
des auferstandenen Jesus!
Er ruft es denen zu, die an ihn glauben!

„Auch in Deine Not hinein“, sagt er,
„da, wo Du Dich ungerecht behandelt siehst,
zurück gesetzt, übervorteilt, hintergangen ...
oder in anderen Ländern sogar ... umgebracht!“,
da schau auf mich
und dann „Fürchte dich nicht!“

Denn ich bin einmal der Richter.
Ich werde Dir Recht schaffen
und die zur Rechenschaft ziehen,
die sich in dieser Welt scheinbar so galant
ihrer Verantwortung entzogen haben.

Jesus Christus, der auferstandene Herr,
wird einmal der Richter sein.
Das ist für Christen Trost und Ermutigung zugleich.
Damit können sie in einer vielfach ungerechten Welt leben,
für ihren Glauben notfalls sogar sterben
und dabei wissen: Mein Herr lebt, Er richtet.
Das richtet heute schon auf.
Das gibt Kraft und Mut,
sich nicht unterkriegen zu lassen.

Ein drittes Detail aus der Schau des Johannes:

3. „Fürchte dich nicht!“, weil Jesus der Herr des Lebens ist.

Wie Jesus sich dem Johannes vorstellt,
ist schon eigenartig:
„Fürchte dich nicht! Ich bin der Erste und der Letzte
und der Lebendige.“
Und dann benennt Jesus das Wichtigste
seiner Existenz so:
„Ich war tot, und siehe,
ich bin lebendig von Ewigkeit zu Ewigkeit.
Ich habe die Schlüssel des Todes und der Hölle.“

Was heißt das?
Jesus ist der Lebendige, nicht nur für sich selber!
Er wird für alle, die ihm gehören und nachfolgen,
zum Lebensspender des ewigen Lebens!

Sie haben im Glauben an Jesus
auch Anteil an seinem Sieg über den Tod.

Jesus kann das Totenreich öffnen,
aus der Hölle befreien!

Manche werfen den Christen ja vor,
sie würden viel zu viel vom ewigen Leben reden
und aufs Jenseits verträsten.
Aber manchmal könnte es auch genau umgekehrt sein,
dass nämlich die Christen gar nicht mehr den Mut haben,
offen und frei von dieser Perspektive zu reden!?
(> Konfirmandenunterricht letzte Woche:
Was Christen erwarten?!)

Aber das ist ungesund für sie.
Warum?
Johannes weist darauf hin, indem er sagt:
Würdest Du Deine Probleme
wieder stärker im Licht der Ewigkeit sehen,
dann bekämen sie eine ganz neue Perspektive!
Und es stimmt doch!

Also für mich ist das eine ganz große Kraftquelle,
der Blick auf die ewige Hoffnung bei Jesus,
um auszuhalten,
sich nicht zu verlieren im Vielerlei,
manchmal auch bereitwillig zu leiden,
sich nicht zu fürchten!
„Werdet nicht der Menschen Knechte!“, sagt Paulus,
denn einer ist euer HERR, Christus.
Der Auferstandene, mein Retter und deshalb Motivator,
Helfer, Tröster ... und zuletzt auch der Richter.

Alle Diktatoren müssen den Menschen
ihre Bilder und Statuen mehr oder weniger aufzwingen.
Sie sind „Heilsgestalten“ mit ausgeprägten Schattenseiten,
in aller Regel Unheilsgestalten.

Bei Jesus ist das ganz anders.
Das, was Johannes hier geschaut hat,
stellt uns vor Augen:
Jesus ist auferstanden und lebt.
Wir leben in einer Zwischenzeit,
bis er wiederkommt.
Auf ihn will ich aktiv warten, zuleben.
Er ist die vollkommene Lichtgestalt,
der Herr des Lebens und die letzte Instanz.

Ich finde, wir sollten dieses Bild,
das Johannes sehen darf,
vor unserem inneren Auge ganz fest verankern.
Dann wird uns Jesus in jeder Lebenslage
so vor Augen stehen.
Als der, dem nichts unmöglich ist.

Als der, dem mein Jetzt und meine Zukunft gehört.
Der mir zuruft: „Fürchte dich nicht!“
„Ich bin es, ich kenne Dich, vertraue mir!“

Das ist doch viel, viel mehr
als ein bisschen freundliche Aufmunterung!
Da strahlt die Ewigkeit in mein Leben hinein,
kraftvoll und voller Zukunft,
Freude über Jesus, meinen HERRN.
Er ist mir schon heute nahe,
Ich kann mich auf ihn verlassen.

Und das wünsche ich Ihnen,
vor allem anderen.
Amen

Friedhelm Bühner
Pfarrer